

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 1. December.

Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Local = Begebenheiten.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) An Herrn Heinrich Lunge.
- 2) An Herrn Fuhrmann, Harnasgasse Nr. 16, v. 27.
- 3) An Herrn Handlung-Commis Syring, Klosterstraße v. M. Nr. 18.
- 4) An Herrn Riernersfr. Helm, Schuhbrücke Nr. 22, v. 29. Novbr.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 30. November 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Breslauer Chronik.

- Bei der am 22. Novbr., als am Tage der allgemeinen Todtenfeier, in sämmtlichen hiesigen Christlichen Kirchen abgehaltenen A. m. n. Collecten sind 264 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. eingenommen worden.
- Durch die Erweiterung des an die Ohlau grenzenden Theils der innern Ostauerstraße war eine Regulirung des dortigen Straßenpflasters nothwendig geworden. Bei dieser Gelegenheit ist die Stelle, wo der rechte Pfeiler des in diesem Jahre abgebrochenen Schwibbogens stand, durch einen viereckigen Stein, auf dessen oberen Fläche ein W eingehauen ist, bezeichnet worden.
- Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1643 Eßl. Weizen, 2312 Eßl. Roggen, 797 Eßl. Gerste und 1525 Eßl. Hafer.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Das Schauerfeld.

(Eine Rübezahlegeschichte.)

Am Fuße des Riesengebirges, in einer blühenden schlesischen Landschaft, hatten sich, einige Zeit vor dem westphälischen Frieden, unterschiedliche Verwandte in die Erbschaft eines reichen Bauern zu theilen, der ohne Kinder verstorben war, und dessen mannigfache Grundstücke hier und dort durch die fruchtbare Gegend hin zerstreut lagen. Man kam zu diesem Endzwecke in einer Schänke des Hauptdorfes zusammen, und wäre bald über die Anordnung des Theilungswesens einig geworden, hätte es nicht unter der Nachlassenschaft einen wunderlichen Acker gegeben, welcher das Schauerfeld geheissen war.

Dort blühte es von vielen Blumen, und war mannigfach wucherndes Gesträuch aufgeschossen, allzumal des Bodens kräftige Fruchtbarkeit bezeugend, aber eben so sehr dessen Vernachlässigung und Verödung beurekundend. Denn seit vielen Jahren war keine Pflugschaar darüber hingezogen, seit vielen Jahren keine Saat darauf gefallen. Oder hatte man dergleichen ja hin und wieder versucht: so waren die Stiere unter dem Joch in eine unbegreifliche Wuth gerathen, und selbst die Ackerknechte und Säeleute hatten den Platz mit wildem Entsetzen geräumt, betheuernd, es ziehen dort gräßliche Gestalten umher, die sich in furchtbarer Verträulichkeit zu den Arbeitern gesellen, so daß kein menschlicher Sinn davor ausdauern könne, und einem schon immer der Wahnsitz drohend über die Schulter blicke.

Wer nun die verrufene Stelle in seine Erbschaft aufnehmen sollte, das war die große Streitfrage. Jedem kam es vor, als werde, was ihm selbst unerträglich und unthunlich schien, der Andere leicht ertragen und ausrichten können, wie es denn wohl in der Welt zu gehen pflegt, und so stand man, rechtend, einander gegenüber bis in den späten Abend. Da fiel einer von den Erben auf eine Auskunft, aber freilich auf eine gar nichts-

nüßige. — »Wir sollen ja,« sagte er, »nach dem Testamente irgend eine fromme Huld erweisen an der armen Muhme, die hier im Dorfe wohnt. Nun ist uns das Mädchen doch nur sehr weitläufig verwandt; zu dem auch fände sie wohl ohne alle Aussteuer einen wohlhabenden Mann; denn sie ist gut und wirthlich, und man heißt sie ja nur die schöne Sabine. Da denke ich, wir treten ihr das ganze Schauerfeld ab; so sind wir unserer Verpflichtung mit einem Male los, und es ist doch fürwahr ein gar reichliches Geschenk, falls sie sich nur einen Ehemann schafft, der damit umzugehen versteht.« — Die andern stimmten allesamt ein, und man fertigte einen der Vettern ab, der Beschenkten die erwiesene Huld anzuzeigen.

Derweil hatte in der einbrechenden Dämmerung Jemand an Sabinens Hinterthür geklopft, und auf ihre Frage, wer draußen stehe, kam eine Antwort zurück, vor der sich die Riegel des kleinen Fensterleins alsobald aufthaten. Es war eine lang ersehnte Stimme, denn sie gehörte dem jungen Kunz, der schön und gut, wie Sabine, aber eben so arm, sich vor zwei Jahren in Kriegsdienste begeben hatte, um auf diese Weise vielleicht die Heirath mit dem geliebten Mädchen möglich zu machen, deren Herz auch ihm in frommer Liebe zugehörte. Es war hübsch anzusehen, wie Sabine mit hellen Thränen in den wunderschönen Augen zwischen Epheuranken des Hüttchens hervorlächelte, und der hohe schlanke Soldat voll sittiger Freunde nach ihr aufschaute, und ihr die treue Rechte entgegen bot. — »Ach Kunz,« flüsterte sie verschämt, »Gottlob, daß Du lebendig wiedergekommen bist! Das ist alle Abend und Morgen mein herzlichstes Beten gewesen, und solltest Du auch übrigens gar nichts von dem gehofften Glück erringen.« — »Mit dem Glück,« erwiderte Kunz, und schüttelte lächelnd den Kopf dazu, »mit dem Glück sieht es auch nur sparsam genug aus. Aber es ist doch besser, als da ich wegging, und wenn Du Muth genug hast, denke ich, wir können einander heirathen, und uns mit Ehren durchbringen.« — »Ach,« seufzte Sabine, »Du treuer Kunz! Dein Wohl und Weh so fest an das, einer blutarmen Waise zu knüpfen!« —

»Liebchen,« sagte Kunz, »nicke mir ein freundliches Ja heraus, wenn Du Vertrauen zu mir hast. Ich versichere Dich, es geht, und wir leben vergnügt mit einander, wie die Könige.« — »Und hast Du Deinen Abschied? bist kein Soldat mehr?« — Kunz suchte aus einem ledernen Beutelschen, das sein gewonnenes Gut enthielt, einen Silberthaler heraus, und reichte ihn Sabinen hin, welche sich so damit stellte, daß der Schein des Lämpchens im Zimmer auf die Münze fiel. Mit altväterlichem Witz war eine zerprungene Trommel darauf gebildet, und darauf standen die Worte? »Gottlob, der Krieg hat« — »Gottlob, der Krieg hat ein Loch, soll es heißen,« fügte der erläuternde Kunz hinzu. — Es ist zwar noch nicht Friede; aber mit dem Kriege will's auch nicht mehr recht fort, und da hat mein Oberster seine Schaar auseinander gehen lassen.« — In Friedens- und Liebesfreude hielt Sabine ihre Hand dem Lieblich hin, und vergönnte nun auch dem Bräutigam, in das Stübchen zu treten, wo er sich neben sie setzte, und erzählte, wie er seine wenigen Gold- und Silberthaler im ehelichen, offenen Kampfe von einem tapfern Welfschen gewonnen habe, den er bezwungen, und

für diese Kanzion das Leben geschenkt habe. Ein holdes Lächeln auf den muthigen Verlobten fallend, drehte die fleißige Braut wieder emsig ihre Spindel, und freute sich, daß weder an ihrem, noch an Kunzens vereinstigtem Erwerbe das mindeste Unrecht haften werde.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die gnädige Frau.

In einer Dachstube der — — — Straße wohnt eine gewisse Frau v. K., wie sie sich nennt, eine Dame von unbeschränktem Stolze, der aber um so lächerlicher ist, da er sich mit der größten Armuth paart. Auf der Straße sollte man sie für eine vornehme Frau halten, so stolzirt sie einher, im Hause geht sie aber zerlumpt und schmutzig, daß man fast durch ihren Anzug zum Mitleid bewegt worden, ja ein Beamter, der bei ihr Geschäfte hatte, that gar den Mißarriff, die Aufwärterin als gnädige Frau, und diese als Aufwärterin zu behandeln. Doch wehe dem, der den ihrem Stande gebührenden Respect aus den Augen setzt, und sie statt des Titels, gnädige Frau, mit dem schlichten Worte Madam anredet, ihm würde gewiß von ihr alle Lebensart abgesprochen, obgleich sie so wenig zu dem einen Titel Recht hat, als zu dem andern, da sie die Tochter eines ehrlichen Leinwebers ist, und nie verheirathet war, obwohl sie oft von ihrem Manne, einem französischen Officier, spricht. Sie hat dessenungeachtet aber ein Söhnchen, oder vielmehr einen Bengel, von 17 Jahren, der sich aber so wenig der ersten Pflicht einer Mutter, der Erziehung, zu erfreuen hatte, daß man mit Sicherheit voraussetzen kann, er werde ein unnützes Glied der menschlichen Gesellschaft werden. Kürzlich hatte sich nämlich der gnädige Herr mit noch Andern seines Gelichters ein unschuldiges Vergnügen gemacht, dadurch, daß er den vorübergehenden Damen die Kleider theils beschmutzte, theils mit Feuchtigkeiten bespritzte, wodurch natürlich der ganze Anzug verdorben wurde. Da man ihn aber bei der Ausführung dieses Experiments traf, wurde er ergriffen, und gebührend bestraft. Er ist aber keineswegs gebessert, sondern nur aufmerksam gemacht worden, seine Bosheiten vorsichtiger zu betreiben. Er amüßet sich jetzt dadurch, daß er des Abends seinen Nachbarn die Schiöffer ruiniert. Doch man ist ihm schon wieder auf der Spur.

Die Aufwärterin der Mutter hatte neulich die Dreistigkeit, sie zu erinnern, daß bereits zum dritten Male der erste des Monats geschrieben würde, ohne daß es ihr eingefallen wäre, das Monatsgeld für die ihr geleisteten Dienste zu entrichten. Was will sie? schnaubte ihr die gnädige Frau entgegen, habe ich ihr nicht pünktlich jeden Monat das Geld gegeben, was verlangt sie noch? Die Aufwärterin, die noch kein Geld empfangen und dasselbe für Miete bestimmt hatte, war hiermit keinesweges abgefunden und zufrieden gestellt, sondern suchte sie viel-

mehr, und zwar nicht auf die sanfteste Art, zu beweisen, daß sie noch nichts bekommen hätte. Beide Weiber geriethen jetzt so hart zusammen, daß ein Lärm entstand, wie ihn drei Kriegsschiffe in voller Baraille nicht machen können. Die gnädige Frau schwur wie eine altgläubige Christin, daß sie das Geld gegeben, und jene fluchte wie eine Heidin, und betheuerte den herbeieilenden Nachbarn, die nicht anders denken konnten, als es brenne irgendwo, daß sie nichts bekommen hätte. Die von den Nachbarn herbeigeholte Hülfe brachte beide zur Ruhe, sonst wäre es noch zu Thätlichkeiten gekommen. Die Aufwärterin verklagte die gnädige Frau, und es ergab sich, daß sie das Geld wirklich noch nicht gegeben hatte. Durch diesen kleinen Irrthum, wie sie es nennt, ist sie aber keinesweges gedemüthigt, sondern fährt fort impertinent zu sein. Eine Aufwärterin kann sie jetzt nicht mehr bekommen, da ihr Character in der ganzen Gegend genugsam bekannt ist. Wie rathen ihr, die Stadt oder wenigstens die Gegend der Stadt zu verlassen, oder, was zwar nicht zu glauben ist, sich zu bessern; denn hoffentlich könnte sie nun wohl eingesehen haben, daß sie auf diese Weise nirgends weit kommt.

Leiden der Liebe.

(Eine Warnung für alle reizbare Gemüther.)

Hört Leut', die schreckliche Geschichte,
Die ich mit Thränen Euch bericht',
Der junge Monchein, Bleichschmiedgesell,
Geboren war zu Morgenhell.
Ein schönes Mädchen, jung und zart,
Entflammte seine Sinnesart,
Er mußte zwar in die Fremde gehn;
Doch blieb sein Sinn stets bei ihr sehn.

Und als er wieder nach Hause kam,
Vor Schreck ward ihm die Zunge lahm;
Denn Lotte war schon eine Frau,
Verheirath't an den Discher Grau;
Zwar war die Heirath nicht von ihr
Gestiftet, sondern von dem Barbier,
Nathan, ihr Vater, der in ihr drang,
Zu treten in den Ehezwang.

Sie liebte ihn noch immerdar
Zekunder schon ein dritthalb Jahr
Und als nun Monchein zu ihr ging,
Und zeigt ihr den Verlobungsring:
Da fiel sie sinnlos auf den Stuhl,
Es ward ihr um das Herze schwuhl;
Doch Monchein war in Dischpration,
Und rannte wie verrückt davon.
Der Monchein lief wohl an den Bach.
Klatschrosen und Vergifmeinnicht sich brach
Derselbe, warf sie in den Strom,
Und — sah sie schwimmen naß davon.
Voll Mordgedanken ging er fort,
Und sucht' sich auf den schönen Ort,

Wo er mit Lotte glücklich war,
Zwei und ein ganzes halbes Jahr.

Ihn faßt sein desperater Sinn,
Er stürzet nach dem Hügel hin,
Zu schleudern sich in jenen Bach,
Doch wird's ihm vor die Augen schwach.
Er tritt zurück mit Schreck und Graus
Und läuft nun straks nach Lottens Haus
Und unterwegs da denkt er wohl,
Ob er den Discher morden soll.

Der Vorsatz ist nun schnell gefaßt,
Den Discher packt er mit wilder Hast,
Mit einem Handbeil tödt' er ihn,
Indessen Lott' und Kinder flieh'n.
Jetzt greift er nach dem Prixtol,
Und lad't es mit Kartoffeln voll,
Schießt durch den Kopf das Instrument,

Daß ihn kein Nachbar nicht erkennt.
Dort unter jenem Grabe liegt,
Um das des Nachts die Gule fliegt
Der Jüngling, und, wie man sagt,
Spuckt er umher, wenn's zwölfte schlägt.

Ihr seht nun, wie's dem Monchein ging,
Weil er sich an ein Mädel hing,
Gleich war der Satan hinterdrein:
Drum laßet Liebe, Liebe sein.

Ha! he! hi! ho! hu!

Ha! endlich ist sie mein,
Der große Wurf gelungen,
Die hör' ich mehr das böse Nein!
Das Jawort ist erungen.
Ha seht! die sonst so spröde war,
Tritt nun mit mir zum Troualtar
Und rüht mir Herz und Hände,
Das Zieren hat ein Ende.

Hi? was? — Ich armer Ehemann!
In ihrem Kabinette,
Hat ein leichtfüßiger Galan
Versteckt sich unterm Bette.
Ganz wüthend packt' ich ihn beim Ohr,
He he, Patron! komm er hervor,
Er Schlingel sonder gleichen,
Ich will ihm Eins verrekken.

Hi hi! der hat es weg, der lechrt
Sich sobald nicht wieder.
Wer ein's Andern Weib beg'ert,
Dn haut und sticht man nieder.
Hi hi, das Männlein, seht doch an,
Will mich, den jungen Ehemann,

Zu einem Angedenken,
Mit Höörern gar beschenken!

Ho ho! o weine nicht so sehr
Um deinen raschen Feger,
Ich, da in G.mahl, bin nimmermehr
Ein Schaaf, ein Höernerträger.
Ho, ho! marsch fort von Tisch und Bett,
Und nicht geschimpfet und geschmäht,
Die Schidung werd' ich morgen
Schon vor Gericht besorgen.

Hu hu! das war ein Ehesand,
Erbaulich wohl zu nennen.
Wer solch ein treues Weibchen fand,
Muß schnell sich von ihr trennen.
Hu hu! noch denk' ich dran mit Graus;
Ich trieb den Teufel von mir aus,
Dem ich mich, um zu lieben,
Mit Haut und Haare, verschrieben.

Vor solchem hal' hel' hi! ho! hu!
Nehmt euch in Acht, ihr Leute,
Sonst habt ihr weder Rast noch Ruh,
Und seid des Unglücks Wute,
Kammt euch ein solches Hu ins Haus,
Und hier ist die Geschichte aus,
So geht es, ach! gar e' äglich,
In mancher Ehe täglich.

Umfall ohne Unfall.

Am Sonntag d. 29. Novbr. Nachmittags 3½ Uhr ist in Breslau eine sehr hohe Dame zu Tulle gekommen. Vor dem Thaurer Thore brach die Hinterachse der Minerva, zum Schrecken aller Darinsitzenden, und zur Schadenfreude einiger Lohnkutscher, die den Gefallenen auch nicht den geringsten Beistand leisteten, sondern die Unglücklichen noch mit grausamem Spotte verhöhnten. Zu Schaden ist bei dem Umfalle Niemand gekommen, was um so mehr zu bemerken ist, als es an der artigen Gerüchten nicht fehlen wird, und hoffentlich wird schon heute wieder die Minerva in voller Jugendfrische die Straßen durchklingeln.

Gestorben.

Vom 18. bis 26. Nov. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 46 Personen (22 männl. 24 weibl.). Darunter sind: Todgeborenen 1; unter 1 Jahre 12; von 1-5 Jahren 8; von 5-10 Jahren 3; von 10-20 Jahren 0; von 20-30 Jahren 0; von 30-40 Jahren 1; von 40-50 Jahren 8; von 50-60 Jahren 5; von 60-70 Jahren 1; von 70-80 J. 6; von 80-90 J. 1; von 90-100 J. 0.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

| Nos. | Name u. Stand des (der) Verstorbenen. | Religion. | Krankheit. | Alter. |
|------|---------------------------------------|-----------|-----------------|-------------|
| 19. | Davor. d. Uhemacher Fr. G. Bank. | ev. | Ertrunken. | 71 J. |
| 18. | Novbr. Schneiderwittw. R. Hüller. | ev. | Schlag. | 74 J. |
| | Geliebte Frau R. Keil. 1 unhl. S. | ev. | Schwindelst. | 42 J. |
| 19. | Fleischer W. May. | kath. | Lungenstlag. | 7 J. |
| | d. Mauerger. A. Engert T. | ev. | Lungenstchw. | 34 J. |
| 20. | d. Kaufmann G. Brade T. | ev. | Bluthentzdg. | 2 J. 10 M. |
| | d. Schuhmacher W. Liebich S. | ev. | Scharlachstieb. | 5 J. 6 M. |
| 20. | Destillateur G. Weidmann. | ev. | Nervenfieber. | 13. 2 M. |
| | d. Jagarbeiter R. Scholz T. | ev. | Luftröhrenschw. | 43 J. 3 M. |
| 20. | d. Kreischer D. Reiner T. | ev. | Abzehrung. | 4 M. |
| | d. Jagarbeiter W. Weis S. | kath. | Luftröhrenentz. | 3 J. 14 J. |
| 21. | d. Schuhmacher G. Walter S. | kath. | Bräune. | 1 J. 4 |
| | d. Salzwaerer K. Regenbergr Kr. | ev. | Krämpfe. | 4 W. |
| 21. | penf Geas'daemfr. Marquart. | ev. | Unterleibsentz. | 48 J. 7 M. |
| | Rfm. u. Stadtrath Promnitz. | ev. | Unterleibsentz. | 48 J. 10 M. |
| 21. | d. Deckster W. Althaus. | ev. | Lungenentzdg. | 53 J. 3 M. |
| | d. Schiffktn. A. Limprecht T. | ev. | Krämpfe. | 3 W. |
| 22. | Isaelöhner J. Schimprecht. | kath. | Krämpfe. | 2 J. 10 M. |
| | d. Diätar R. Hülfher T. | kath. | Lungenstchwbl. | 49 J. |
| 22. | 1 unhl. S. | ev. | Auszehrung. | 1 J. 4 M. |
| | Nachwächter C. Lorenz. | kath. | Luftröhrenentz. | 1 J. 5 M. |
| 23. | d. Kutscher D. Arnold T. | kath. | Lungenstchwbl. | 48 J. |
| | d. Kleberhdl. Heymann T. | kath. | Luftröhrenentz. | 9 M. |
| 23. | d. Jagarbeiter A. Wiberlich T. | kath. | Todgeboren. | 8 W. |
| | Almonatinoße R. Geschwindt. | ev. | Krämpfe. | 76 J. |
| 23. | Jagarbeiter B. Hellwig. | ev. | Schlagfluß. | 50 J. |
| | d. Kutscher G. Jilich T. | ev. | Lungenstchwbl. | 50 J. |
| 24. | d. Kretschmer E. Pfeiffer T. | ev. | Schlagfluß. | 4 J. 3 M. |
| | d. Schuhmacher G. Ploßwald S. | ev. | Schlagfluß. | 6 J. |
| 24. | d. Jagarbeiter A. Wandrock S. | ev. | Nervenfieber. | 6 J. 7 M. |
| | d. Stadtemäkler A. Sabath S. | kath. | Krämpfe. | 24 St. |
| 24. | D. L. G. Diätar G. Großman. | ev. | Bräune. | 2 J. 3 M. |
| | gewes. Ramer G. Ködyr. | ev. | Nervenfieber. | 45 J. 10 M. |
| 24. | Schuhmacher G. Marsch. | ev. | Lungenstchwbl. | 64 J. |
| | Schuhmacherwittw. D. Köhler. | ev. | Brustliden. | 50 J. |
| 25. | Probirrägerwittw. A. Wiß. | ev. | Alterschwäche. | 73 J. |
| | d. Kirchendiener Ev. Fr. | ev. | Alterschwäche. | 74 J. |
| 25. | Handl. - Buchh. wittw. Klinger. | ev. | Drüsenverit. | 44 J. 6 M. |
| | d. Jagarbeiter H. Böbel S. | ev. | Abzehrung. | 58 J. |
| 25. | d. Schmidt D. Stübinger Kr. | ev. | Luftröhrenentz. | 11 W. |
| | Jagarbeiterwittw. Kirschstein. | ev. | Schlagfluß. | 52 J. |
| 26. | d. Schneidergerl. A. Bassich S. | ev. | Alterschwäche. | 71 J. |
| | Schuhmacherwittw. S. Scharff. | ev. | Stauentkrampf. | 6 J. |
| 26. | 1 unhl. S. | ev. | Alterschwäche. | 85 J. |
| | 1 unhl. T. | ev. | Krämpfe. | 11 M. |
| 26. | | ev. | Darmgicht. | 7 W. 3 J. |

Ein Athlr. Belohnung

dem, der eine Luchtenleberne Brieftasche (Pergament, Quittungsbuch, Schuhmachermaas und 2 Athlr. in Kassenscheln enthalten) gefunden und Schweißniger-Strasse Nr. 30 beim Kretschmer Hrn. Scholz abgibt.